

Zusammenfassung des Abschlussberichts

Wissenschaftliche Begleitstudie der Märchenstunden in Flüchtlingsunterkünften in Sachsen „Märchen öffnen Türen, die mit Gewalt nicht zu öffnen sind – Leben in zwei Welten“ (Märchen+Studie+Sachsen)

Ingrid Kollak, Stefan Schmidt und Marie Wöpking

Zusammenfassung

Unter dem Titel „Märchen öffnen Türen, die mit Gewalt nicht zu öffnen sind – Leben in zwei Welten“ bot das „Märchenland – Deutsches Zentrum für Märchenkultur“ pantomimisch umgesetzte Märchenstunden in Flüchtlingsunterkünften in Sachsen an, die von zwei professionellen Künstler/-innen gestaltet wurden. Ein Team der Alice Salomon Hochschule Berlin führte dazu eine wissenschaftliche Begleitstudie durch.

Pantomimisches Märchenerzählen als psychosoziale Intervention wurde als sinnvoll eingeschätzt, weil Märchen international bekannt sind, von Generation zu Generation weitererzählt werden und existenzielle Themen ansprechen. Dennoch standen die Fragen im Raum, ob die Kinder mit dieser Strategie erreicht werden, wie sie reagieren, wie die Unterschiede zu Alltagssituationen sind, ob der Gemeinschaftssinn und das Interesse an der deutschen Sprache gefördert werden können und welchen Einfluss die Rahmenbedingungen haben.

Die wissenschaftliche Begleitstudie Märchen+Studie+Sachsen nutzt ein qualitatives exploratives Design und erfasst durch Videoaufzeichnungen die Darstellung der Künstler/-innen (Akteur/-innen) und die (Re-)Aktionen des Publikums. Beide (Heim-)Leitungen und eine Mitarbeiterin wurden interviewt, um deren Beobachtungen im Alltag sowie während der Veranstaltungen aufzunehmen. Das Team fertigte Notizen über eigene offene Beobachtungen an.

Das Datenmaterial umfasst gut drei Stunden Interviewaufzeichnungen von sieben Interviews, die vor und nach den Märchenveranstaltungen persönlich (fünf) oder telefonisch (zwei) stattfanden und zwischen knapp sieben Minuten und gut einer Stunde dauerten. Es gibt 72 Minuten Videoaufzeichnungen der Veranstaltungen in M und S sowie kurzer Zeiten davor und danach. Sieben Kinder kamen in M und 24 Kinder in S zur Aufführung. Die Notizen der offenen Beobachtungen des Teams gingen in die Auswertungen mit ein.

Die Beobachtung der Kinder während der Veranstaltungen sowie in der Zeit unmittelbar vorher und nachher stand im Mittelpunkt der Analysen. Hierbei geht es um die körperlichen, psychischen, geistigen und sozialen (Re-)Aktionen der Kinder, die beispielhaft an einem Sample von acht Kindern, die in ihrer Zusammensetzung der Gesamtgruppe entsprechen, beobachtet und interpretiert werden.

Die Analysen der Videoaufzeichnungen zeigen, dass die pantomimische Darstellung von Märchen die Kinder in beiden Aufführungsorten erreicht hat. Die Kinder schauen mit entspannten und fröhlichen Gesichtern gebannt auf das Geschehen. Kleine Kinder hüpfen, kleine und große Kinder ahmen das Geschehen nach und lernen schnell im Takt zur Musik zu klatschen. Die Kinder äußern Laute, wenn Tiere dargestellt werden und sprechen ihren sprachlichen Fähigkeiten entsprechend nach oder antworten auf Fragen. Selbst Kleinkinder sind in einem beeindruckenden Maß über lange Zeit konzentriert, verhalten sich still und sind aufmerksam. Alle scheinen die Veranstaltungen als positive Abwechslung zu erleben, viele sind schon vorzeitig da und warten mit Spannung auf die Aufführung. Ohne Einmischung der Eltern (vor allem in S, wo die Eltern abseits sitzen oder stehen) kümmern die Kinder sich während der Veranstaltungen sowie davor und danach um einander und vergewissern sich ihrer Einschätzungen bei den Nachbar/-innen.

Die Darbietung hat eine Qualität, mit der sie die Kinder körperlich, geistig, psychisch und sozial erreicht. Sie erzeugt ein Wohlbefinden für die Zeit der Aufführung und die Zeiten darum herum, sie aktiviert Sprechlust und fördert soziales Verhalten. Die Akteur/-innen sind ihrem Publikum positiv zugewandt und professionell in der Darbietung. Die Aufführungsorte sind geeignet, obgleich sie sich stark unterscheiden (Saal und Terrasse). Die Zuschauenden waren untereinander unterschiedlich gut bekannt (zufällig in M und gut bekannt durch gemeinsames Wohnen, Spielen und gemeinsamen Schulbesuch in S). Darum war die Gruppe in M erst zurückhaltender. Beide Gruppen waren aber bald „voll dabei“. Um weitere Details dazu zu erfahren, müssten die Kinder und ihre Verwandten interviewt werden. Um die langfristige Wirkung einschätzen zu können, müssten die Veranstaltungen öfters durchgeführt und die Studie ausgedehnt werden.

Die Kinder in beiden Orten werden durch die pantomimische Darstellung von Märchen erreicht. Dies kann durch die Auswertung der Daten sicher gesagt werden. Die Kinder sind entspannt und lachen, sie sind enorm konzentriert und zeigen ein integratives Gruppenverhalten.

Die Studie kann ein pantomimisches Märchenerzählen dieser Qualität als psychosoziale Intervention ausdrücklich empfehlen.